

Die Vor- und Nachteile dieses Mediums

Natürlich hat dieses Medium auch seine Nachteile. Im letzten Jahr habe ich oft das berühmte Zitat von Marshall McLuhan gehört – „das Medium ist die Botschaft“. Jedes Medium hat seine Vor- und Nachteile, und es ist eine Herausforderung, wie wir diesen Dienst integrieren. Was geschieht mit unserer Bindung an die Eucharistie? In dieser Weise ist eine Realpräsenz nicht möglich. Auch besteht die Gefahr, „passive Jünger“ heranzubilden. Aber auf der positiven Seite erlaubt uns dieses Medium, viel weitere Kreise zu erreichen und es als ein Mittel zur Katechese zu gebrauchen, wie es sonst nicht möglich wäre. Es erleichtert Entscheidungsvorgänge, die sonst viel länger dauern würden oder gar nicht zustande kämen. Diese und noch viele weitere Fragen müssen gestellt und beantwortet werden.

Eucharistie und Gemeinschaft

Es ist eine schon lange bestehende Überzeugung, die in diesem Jahr noch weiter gewachsen ist, dass Eucharistie und Gemeinschaft unzertrennbar zusammengehören. Auch jetzt, wenn eine Gemeinde anwesend ist, bilden die, die online teilnehmen, eine wirkliche, echte Gemeinschaft, die die Realpräsenz Christi im Sakrament darstellt. Das wird dadurch erreicht, dass die Leute miteinander verbunden sind und Antworten auf ihre Nöte und Fragen bekommen. Sie nehmen Anteil und sind Teil der Gemeinschaft.



Grenzen und Herausforderungen

Es war interessant herauszufinden, wie viele Menschen keinen Zugang zum Internet in der heutigen Zeit haben. Und nicht nur das: Als wir Aktivitäten für die jüngeren Kinder durchführten, zeigte es sich, dass viele Haushalte keinen Drucker im Haus haben. Viel Arbeit wurde darin investiert, dass diejenigen, die keinen digitalen Zugang zu unseren Programmen und Initiativen hatten, in Kontakt mit dem blieben, was in der Pfarrei vor sich ging. Auf was für eine Reise haben wir uns damit begeben! Ich bin mir sicher, dass wir in den kommenden Jahren noch manche Lektion lernen werden.

P. Andrew Pastore

Gedenken an Pater Bodo-Maria Erhard verstorben am 13. Dezember 2020 auf Berg Sion

Pater Erhard lernte ich 1960 bei einem Treffen von Theologiestudenten kennen, die bereit waren, die Gründung einer neuen Patres-Gemeinschaft für Schönstatt vorzubereiten. Diese Gruppe wurde später der 3. Kurs der sogenannten „Neuen Gemeinschaft“. Bodo-Maria Erhard war 14 Jahre älter als der Durchschnitt der anderen. Er brachte vielfältige Erfahrungen mit: Pilotenausbildung in der deutschen Luftwaffe, Studium von Mathematik und Physik, Ingenieurstätigkeit bei Siemens an verschiedenen Orten, vor allem in München, dort im Betriebsrat tätig – viele Jahre als Vorsitzender. Ursprünglich fühlte er sich berufen, eine ideale Ehe und Familie zu gründen, entschied sich aber 1957 für das Priestertum und trat ins Priesterseminar in München ein. Schönstatt lernte er nach dem Krieg kennen. Noch während seines Studiums in München sammelte er die dortigen Schönstätter und gewann sie für den Plan, ein Schönstattheiligtum zu bauen. Just am Tag einer vertieften persönlichen Weihe an die Gottesmutter, am 20.11.1958, kam die langersehnte und erbetete Baugenehmigung für ein künftiges Heiligtum. Am 31.5.1959 konnte es in München-Forstenried unter dem Titel „Klein-Schönstatt“ eingeweiht werden. Wie es zu diesem Titel kam?

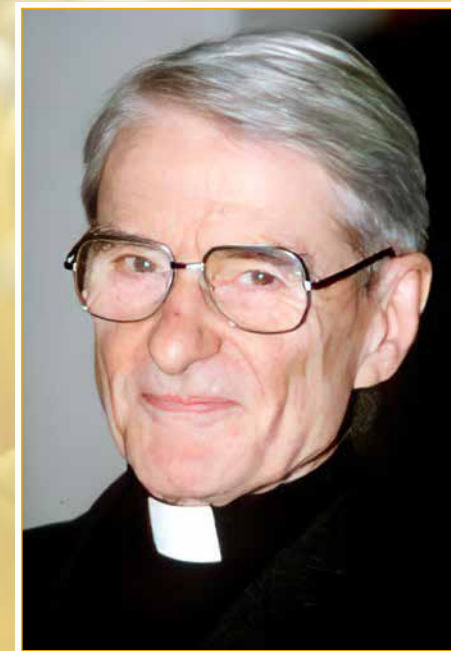
Schon 1947 stieß Pater Erhard auf die Selbstbiographie der hl. Therese von Lisieux „Geschichte einer Seele“. Er war fasziniert von ihrer Welt der geistlichen Kindschaft – auch als Ergänzung zu seinem vorwärtsdrängenden Eroberungswillen. „Aus späterer Übersicht über mein Leben kann ich sagen, dass ich in diesen Wochen die stärksten religiösen Impulse bzw. göttlichen Erlebnisse meines Lebens erfahren habe“, schreibt er später einmal. In einem Gebet an die Gottesmutter in „Klein-Schönstatt“ heißt es dann u.a.: „Lehr uns klein sein ohne Wehmut, nicht der Welt, nur

Dir zu gelten.“ Und in einer weiteren Strophe: „Siegerin in allen Schlachten ... Dir vertrau'n und sonst nichts achten.“ Pater Erhard sprach gerne von „verrückter Kindlichkeit“. Als Generaloberer der neugegründeten Patres-Gemeinschaft durfte er dann später noch einmal auf dem Berg Sion am Werden eines Heiligtums mitwirken.

Ich erlebte Pater Erhard zeitlebens als durch und durch übernatürlich eingestellten Menschen. Das weckte Vertrauen bei vielen – innerhalb und außerhalb der Gemeinschaft. Auch sein Rat war gefragt bis ins hohe Alter. Seine Offenheit für die je eigenen Wege und Führungen Gottes ließ ihn dabei ein hilfreicher geistlicher Begleiter und Beichtvater sein. Man konnte im Kontakt mit ihm etwas von Gottes barmherziger Vaterliebe erfahren. Die Art und Weise, wie der Gründer Pater Kentenich den Menschen begegnete, war für ihn Maßstab und Vorbild. Ihn hatte er nach seinem Ausscheiden aus dem Priesterseminar einige Monate in einer Schulungszeit in Milwaukee / USA erleben dürfen. Dieser hatte ihn auch für Leitungsaufgaben innerhalb der neuen Patres-Gemeinschaft bestimmt. Am 8. September 1964 wurde er durch Vermittlung von Pater Kentenich in Florencia Varela / Argentinien zum Priester geweiht.

Wir Patres sind dankbar für diesen Mitbruder. Als Generaloberer hat er mitgeholfen, nach der Gründung der Gemeinschaft die einzelnen Gruppierungen in den verschiedenen Ländern zusammenzuführen. Die Zuversicht, die er auf dem Sterbebildchen ausstrahlt, gibt uns Mut. Ich selber, der ich die letzten Jahre mit ihm im Anbetungshaus auf dem Berg Sion leben durfte, vermisse unter anderem seine praktischen Ratschläge und Hilfen. Als ehemaliger Ingenieur hat er auch auf diese Weise viel Nützliches hinterlassen. Wir wissen uns ihm verpflichtet.

P. Peter Nöthen



SCHÖNSTATT-PATRES Deutschland

GESCHÄFTSSTELLE

Berg Sion 6
56179 Vallendar
☎ (0261) 963 22-64

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag, Mittwoch
von 9.00 bis 13.00 Uhr.
Ansprechpartnerin: Pia Braun
geschaeftsstelle@schoenstatt-patres.de

SPENDENKONTO Schönstatt-Patres

BIC: GENODEM1DKM · IBAN: DE 79 4006 0265 0000 0107 00

REDAKTION Theo Breitingen · TITELBILD Bernadette Höcker,
Sonne / Wasser, © ars liturgica Klosterverlag Maria Laach,
Nr. 3891, www.klosterverlag-maria-laach.de

HINWEIS ZUM DATENSCHUTZ

Personenbezogene Daten verarbeiten wir im Einklang mit den datenschutzrechtlichen Vorgaben des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz (KDG). Wir verwenden diese ausschließlich zum Versand unseres „Briefes vom Berg Sion“ und zur Erfüllung gesetzlicher Anforderungen, insbesondere aufgrund steuerrechtlicher Vorgaben (z.B. Spendenbescheinigungen). Der Verwendung Ihrer Daten über die gesetzlichen Fristen hinaus können Sie jederzeit durch eine schriftliche Mitteilung an uns widersprechen.

Weitere Informationen dazu, sowie Beiträge und Neuigkeiten aus dem Leben der Schönstatt-Patres finden Sie auf unserer Homepage:

www.schoenstatt-patres.de



vom Berg Sion



Ostern 2021

Liebe Angehörige und Freunde der Schönstatt-Patres!

Auf dem Osterbild der Künstlerin Bernadette Höcker geht die Sonne strahlend auf über den wilden, aufgewühlten Wasserfluten und wandelt das bedrohliche, todbringende Chaos in das hoffnungsvolle Bild eines anbrechenden neuen Lebens. Es bringt uns eine tröstliche Botschaft gerade in einer Zeit, wie wir sie gegenwärtig erleben und durchstehen müssen. Verunsicherung und Bedrohung, Chaos und Tod werden nicht siegen, vielmehr wird uns nach dem Dunkel der Nacht, nach dem „Karfreitag“, ein neuer „Ostermorgen“ im strahlenden Licht geschenkt werden. Dafür garantiert vor allem auch das Kreuz, das Zeichen des Heils und des Sieges, das im Hintergrund die ganze Szene prägt und strukturiert.

Inzwischen feiern wir schon zum zweitenmal – bedingt durch die „Corona-Pandemie“ – das Osterfest so ganz anders, als wir es bisher gewohnt waren. Angesichts der mittlerweile schon so lange andauernden Beschränkungen unseres Lebens macht sich zunehmend Resignation und Frustration breit. Man ist nervös und gereizt; man ist es leid und mag nicht mehr. Diese Situation zu bewältigen, ist eine große Herausforderung für uns alle. Der Glaube an den Sieg des Lebens über den Tod, unser Osterglaube, kann uns dabei Mut machen und helfen.

Der Glaube aber ist nicht etwas Abstraktes, sondern äußert sich immer sehr konkret – in kreativen Projekten und Initiativen, die das Miteinander über alle Beschränkungen und Isolation hinweg fördern und Gemeinschaft ermöglichen. Von einer solchen Initiative – „Kirche im Lock-down“ – berichtet unser Pater Andrew Pastore aus Großbritannien (siehe seinen Beitrag in diesem Brief). Dank der technischen Möglichkeiten, die Gott uns an die Hand gibt, können wir auf diese Weise trotz aller Einschränkungen auch zuhause in unseren „Hauskirchen“ und „Hausheiligtümern“ in Freude gemeinsam Ostern feiern und Zeugnis geben von dem neuen Leben, das Jesus Christus uns durch seine Auferstehung eröffnet und geschenkt hat.

Wir Schönstatt-Patres wünschen Ihnen jedenfalls zum diesjährigen Osterfest Zuversicht und Freude und neues Leben in Fülle.

In herzlicher Verbundenheit und Dankbarkeit grüße ich Sie vom Berg Sion aus, auch im Namen aller meiner Mitbrüder.

*Ihr P. Theo Breitinger,
Provinzial*

Die Kirche im Lock-down

Der Schock des Lock-down

Die Bedeutung dessen, was Anfang 2020 in der Welt geschah, wurde nur sehr langsam deutlich erkennbar. Die ganze Angelegenheit erschien sehr unwirklich, und die Auswirkungen und der Umfang all dessen, was geschah, wurden zunächst kaum registriert und traten erst später in Erscheinung. Ein weiterer Schock war die Anordnung, dass die Kirchen geschlossen bleiben mussten – natürlich aus gutem Grund.

Ich war einer der Glücklichen, die bereits Live-streaming-Geräte installiert hatten. Schon während der letzten zwei Jahre hatte ich zweimal wöchentlich Messen für die Kranken übers Internet ausgestrahlt. Diese Messen freitags und sonntags waren eine Art Lebensader für die, denen es nicht möglich war, selber zur Kirche zu kommen. Die Idee dabei war, dass die Kommunionshelfer ihnen nach der Messe die heilige Kommunion bringen würden, was eine konkretere Teilnahme am Gemeindeleben bedeuten würde. Diese Idee konnte allerdings nicht immer durchgeführt werden.

Der Gedanke jedoch an die ganze Karwoche und, mehr noch, ein ganzes Jahr in dieser Situation war Angst einflößend. Ich bin sehr dankbar dafür, dass wir eine Reihe von Dingen mit unseren Lektoren und Liturgiehilfern im Voraus aufzeichnen konnten – das war ein Geschenk Gottes. Was sich daraus entfalten sollte, war gleichzeitig eine Herausforderung und ein Segen: Gemeinschaft um die Eucharistiefeier zu bilden, wenn die Kirchen geschlossen bleiben müssen.

Die Kreativität, die dadurch freigesetzt wurde

Herausforderungen wie diese tendieren dazu, die Kreativität anzustoßen. Knappheit ist oft etwas, das eher motiviert als entmutigt. Das galt in diesem Fall sowohl für mich wie auch für die ganze Gemeinde.

Fast unmittelbar waren wir uns der Notwendigkeit bewusst, Vernetzungen zu schaffen, Vernetzung sowohl untereinander wie auch mit Gott. Das führte uns dazu, Programme zu entwickeln und zu präsentieren für den Gottesdienst wie auch für den geselligen Austausch. Quiz und Treffen, Vorträge und Tee-Partys – was auch immer – wir haben es durchgeführt. Natürlich war es nicht leicht, die ursprüngliche Begeisterung aufrecht zu erhalten, als sich die ganze Sache in die Länge zog. „Zoom-Ermüdung“ setzte ein. Aber eine konsequente Sorge um die Aufrechterhaltung der Verbindung war der Schlüssel, so gut es ging, durchzuhalten. Niemand konnte voraussehen, wie lange diese Situation anhalten würde.

Der Diebstahl und was sich daraus entwickelte

Ein wirklich schwieriger Vorfall öffnete viele neue Türen. Am Palmsonntag 2020 hatte ich die Vorabendmesse im Voraus aufgenommen und das Hochladen durchgeführt, um sie später auszustrahlen. Wegen einiger Probleme mit dem Internet war es sicherer, im Voraus aufzunehmen. Nachdem ich damit fertig war, machte ich erst noch etwas Sport und hatte dann Abendessen. Als ich in mein Büro zurückkam, stellte ich fest, dass die Hauptkamera, die ich für die Übertragung brauchte, gestohlen worden war. Jemand hatte sie durch das Bürofenster entwendet.

Das war ein harter Schlag – all die Anstrengungen, die in dieses Projekt zu investieren waren, wurden weitaus schwieriger, wenn man an die zukünftigen Herausforderungen dachte und wie das funktionieren könnte. Zunächst meinte ich, ich selbst habe die Kamera verlegt und informierte die Polizei deshalb erst am nächsten Tag.

Das Gefühl von Verlust und Schmerz hielt nicht lange an. Berichte in den Tageszeitungen und Interviews im Radio folgten, wie auch die Mitteilung an den Teil der Gemeinde, der an der Übertragung teilnahm.

Die Unterstützung war großartig

Nicht nur war es mir möglich, nach nur wenigen Tagen die gestohlene Kamera zu ersetzen, sondern das ganze System konnte durch zwei weitere Kameras erweitert werden. Aber damit noch nicht genug! Der Hauptgeschäftsführer der ortsansässigen IT-Firma EVENTURA setzte sich mit mir in Verbindung und sein Unternehmen ersetzte die Infrastruktur für das Internet, so dass wir wirklich mit viel Zuversicht die Direkt-Übertragungen durchführen konnten.

Das war für uns wirklich die Zeit zu erfahren, was unsere Initiative, in Verbindung zu bleiben, für viele Leute, nah und fern, bedeutete. Für die Beteiligten war es unvorstellbar, wenn es diese Vernetzung, die wir entwickelt hatten, nicht mehr gegeben hätte.

Heilige Messe und Abendsegen

Neben geselligen Veranstaltungen ging es uns darum, Gelegenheiten zu finden, mit den Leuten in Kontakt zu bleiben. In diesem Zusammenhang erinnerte ich mich an den Brauch des abendlichen Segens in Schönstatt um 21 Uhr. Pater Kentenich und die anderen Priester der Schönstattbewegung verbinden sich geistiger Weise mit den Mitgliedern der Bewegung durch die Spendung des Segens um 21 Uhr, und alle können sich darin einschließen.



Wir begannen also mit dem Abendsegen – nicht nur gedanklich, geistig – sondern live online. Das wurde sofort angenommen. Es war keine lange Angelegenheit, gerade mal zehn Minuten, beginnend mit der Begrüßung, einer kleinen Geschichte, dann das Vater-Unser, das Weihegebet und der Segen.

Das ist bis heute beibehalten worden. Die Wirkung davon kam mir zum Bewusstsein in einem Gespräch mit einer Frau, deren Mann im Lock-down verstorben war. Sie sagte mir, welch ein großer Trost der Segen für sie sei und jemanden „Gute Nacht“ sagen zu hören.

Die Wirkung einer leeren Kirche auf mich Tag für Tag

Ich weiß, dass viele Leute dankbar waren für diesen „Dienst“, aber ich bin ebenso dankbar. Von denen getrennt zu sein, die einem anvertraut sind, ist sehr hart. Mir hat es die Möglichkeit gegeben, für die Leute da zu sein – und das hat mich angeregt, dranzubleiben. Ein lebendiges Feedback zu bekommen und zu wissen, dass die Leute da sind und mitmachen, ist von unschätzbarem Wert.

